

CHRISTIAN DOMENIG

## Die Rolle der Juden im Herrschaftsaufbau der Grafen von Cilli

### *Abstract:*

The Counts of Cilli are a perfect example of the rise of a noble family at the end of the Middle Ages. Besides their political advancement within the domain of the Habsburgs, the Counts also enlarged their territory by taking over vassals from other lords. In most cases, those families became financially dependent on the Counts of Cilli – which sometimes happened with the help of Jewish moneylenders, as will be shown using the example of two families. The Counts of Cilli had their own Jews in Cilli (Celje) for this purpose. Therefore, Jews played an important role in the first era of the Cilli family's rise to power.

### *1 Die Freien von Sannegg bzw. Grafen von Cilli im 14. Jahrhundert*

Für die spätmittelalterliche Geschichte stellen die Grafen von Cilli bzw. die Freien von Sannegg geradezu ein Idealbeispiel für einen rapiden Aufstieg dar.<sup>1</sup> Er begann an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert und spielte sich im engen Umfeld der Habsburger ab.<sup>2</sup> Der Freie Ulrich II. von Sannegg trug im April 1308 seine Stammburgen Sannegg (Žovnek), Osterwitz (Ojstrica), Schönegg (Šenek) und Liebenstein (Libenštajn) Herzog Friedrich von Österreich zu Lehen auf.<sup>3</sup> In dieser Gefolgschaft urkundeten die Sannegger bzw. Cillier ab 1334 als Hauptmänner von Krain und in der Windischen Mark. Zusätzlich leisteten

<sup>1</sup> Zu den Grafen von Cilli wurden von 1999 bis 2005 zwei Forschungsprojekte an der Universität Klagenfurt unter der Leitung von Johannes Grabmayer vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung finanziert (Projektnummern P13105 und P15607). Projekthomepage unter <http://www.uni-klu.ac.at/cilli/> (gelesen 1.2.2011).

<sup>2</sup> CHRISTIAN DOMENIG: Die Grafen von Cilli und ihr Verhältnis zu den Habsburgern. In: »Und wenn schon, dann Bischof oder Abt«. Im Gedenken an Günther Hödl (1941–2005). Hg. von CHRISTIAN DOMENIG, JOHANNES GRABMAYER, REINHARD STAUBER, KARL STUHLPFARRER und MARKUS WENNINGER. Klagenfurt 2006, S. 73–90.

<sup>3</sup> DUŠAN KOS: Celjska knjiga listin I. Listine svobodnih gospodov Žovneških do leta 1341. Ljubljana/Celje 1996, Nr 80, S. 101–102.

sie 1335/36 für die Habsburger Kriegsdienst in Böhmen und an der ungarischen Grenze.<sup>4</sup>

Neben der Anlehnung an die neuen Landesherren konnten die Sannegger in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts ihren Besitz wesentlich erweitern. Besonders ausschlaggebend war in diesem Zusammenhang das Aussterben der in Kärnten, Krain und der Steiermark reich begüterten Grafen von Heunburg im Jahre 1322. Aus ihrem Erbe – der Freie Friedrich von Sannegg war ein Neffe des letzten Heunburgers – konnten sich die Sannegger den untersteirischen Teil ihrer Herrschaften und die Vogtei über das Kloster Oberburg (Gornji grad) langfristig sichern.<sup>5</sup> Nach einer längeren Fehde mit den Herren von Aufenstein verkauften diese den Sanneggern schließlich 1333 ihren Anteil an Cilli (Celje),<sup>6</sup> das in den 1330er Jahren zur neuen Residenz der Familie werden sollte.

Die Anlehnung an die Habsburger, Kriegsdienste und nicht zuletzt die Erweiterung des Besitzes sowie die Vogtei über das Kloster Oberburg brachten dem Freien Friedrich von Sannegg am 16. April 1341 den Titel eines Grafen von Cilli ein.<sup>7</sup> Nun begann die nächste Phase des Aufstiegs des Geschlechts, die sich vor allem durch attraktive Eheverbindungen auszeichnet. Als erstes stellten sich die Grafen von Ortenburg ein, die mit den anderen Grafenfamilien in der Alpen-Adria-Region bereits sehr intensive Verwandtschaftsbeziehungen unterhielten und ihre Heiratspolitik deshalb schon seit Jahrzehnten nach Italien und dem Balkan ausrichteten.<sup>8</sup> Eine erste Ehe wurde zwischen 1341 und 1343 geschlossen, um 1360 folgte eine weitere. In der Zwischenzeit konnten die Cillier auch eine Heiratsverbindung mit den Grafen von Görz herstellen. Eine besondere Bedeutung für den weiteren Aufstieg der Familie hatte aber die Hochzeit Graf Hermanns I. mit Katharina von Bosnien aus dem Haus der Kotromanić. Dadurch kamen die Cillier in den weiteren Verwandtschaftskreis König Ludwigs I. von Ungarn, der sich als großer Förderer hervortat und für Graf Wilhelm eine Ehe mit der Piastin Anna arrangierte.<sup>9</sup>

Das enge Verhältnis der Grafen von Cilli zu den Habsburgern blieb in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bestehen. Sie waren als landesfürstliche Hauptmänner von Krain eine Stütze der habsburgischen Politik in der Region,

<sup>4</sup> Ebd., Nr 160, S. 181–183.

<sup>5</sup> FRANZ KRONES: Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli. Erster Theil: Die Freien von Saneck und der erste Graf von Cilli. Graz 1883, S. 58.

<sup>6</sup> Kos, Celjska knjiga listin I (wie Anm. 3), Nr 146, S. 163–165.

<sup>7</sup> Ebd., Nr 212, S. 235–238.

<sup>8</sup> CHRISTIAN LACKNER: Zur Geschichte der Grafen von Ortenburg in Kärnten und Krain. In: Carinthia I 181 (1991), S. 181–200, hier: S. 185.

<sup>9</sup> CHRISTIAN DOMENIG: »tuon kunt«. Die Grafen von Cilli in ihren Urkunden (1341–1456). Klagenfurt (Diss.) 2004, S. 42–46.

in den 1360er Jahren waren sie mehrfach für die Herzöge als Söldnerführer in Bayern, Tirol und Oberitalien tätig. Auch in finanzieller Hinsicht halfen die Cillier den Habsburgern, wodurch sie in den Besitz zahlreicher Pfandgüter, darunter Radkersburg, Windischfeistritz (Slovenska Bistrica) und Stein in Krain (Kamnik) kamen.<sup>10</sup> In den 1360er Jahren erhielten sie von den Habsburgern ein Judenprivileg<sup>11</sup> und die hohe Gerichtsbarkeit in ihrer Grafschaft.<sup>12</sup>

Trotz all dieser Leistungen der Sannegger bzw. Cillier wird deren Verhältnis zu den Habsburgern in der Literatur oft als Gegnerschaft interpretiert. Meist werden sie mit Bezug auf die Reichspolitik als willfährige Handlanger anti-habsburgischer Kräfte – vornehmlich der Luxemburger – dargestellt. Angesichts der genaueren Betrachtung des Quellenmaterials kann diese Behauptung aber nicht mehr aufrecht bleiben. Vielmehr kann festgestellt werden, dass die Habsburger den Aufstieg der Familie begleiteten und förderten und sich auf die Sannegger bzw. Cillier immer wieder verlassen konnten.

Die negative Einschätzung der Cillier Grafen in der österreichischen Geschichtsschreibung geht schon auf das Spätmittelalter zurück. Während das Verhältnis Cilli-Habsburg bis König Albrecht II. ein gutes war, verschlechterten sich die Beziehungen zu Friedrich III. massiv. Konfliktfälle waren die Fürstung der Grafen von Cilli 1436, der Gurker Bistumstreit (in dem schließlich Johann Schallermann und nicht der von den Grafen favorisierte und mit ihrem Hofmeister verwandte Laurenz Lichtenberger zum Zug kam)<sup>13</sup> und nicht zuletzt die Auseinandersetzungen um Ladislaus Postumus. Aeneas Silvius de Piccolominibus, der mitten in diesem Konflikt 1442 in den Dienst Friedrichs III. kam und als Kanzler eine Hofgeschichtsschreibung im Sinne des Habsburgers etablierte<sup>14</sup>, fällte ein Urteil über die Cillier, das von nachfolgenden Historikern viel zu unreflektiert übernommen wurde: »Niemaß jedoch war die Gesinnung der Grafen gegen den Kaiser aufrichtig, niemals ihre Absichten lauter.«<sup>15</sup>

Parallel zum politischen Aufstieg vergrößerten die Sannegger bzw. Cillier durch geschickte Erwerbspolitik ihren Besitz nach und nach, wobei sich hier

---

<sup>10</sup> DOMENIG, Die Grafen von Cilli und ihr Verhältnis zu den Habsburgern (wie Anm. 2), S. 75.

<sup>11</sup> Arhiv Republike Slovenije, Zbirka listin [künftig: ARS ZL], 4192 (1362 VII 3).

<sup>12</sup> ARS ZL 4219 (1365 XII 6).

<sup>13</sup> ERIKA WEINZIERL-FISCHER: Der Gurker Bistumstreit 1432–1436 im Lichte neuer Quellen. In: Mitteilungen des österreichischen Staatsarchivs 3 (1950), S. 306–337.

<sup>14</sup> HEINRICH KOLLER: Kaiser Friedrich III. Darmstadt 2005, S. 24–25.

<sup>15</sup> AENEAS SILVIUS DE PICCOLOMINI: Österreichische Geschichte. Aus dem vatikanischen Manuskript herausgegeben und auf der Grundlage der Übertragung Theodor Illgens übersetzt von JÜRGEN SARNOVSKY. Darmstadt 2005 (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters; 44), S. 271.

besonders Friedrich von Sannegg, der spätere erste Graf von Cilli, engagierte. Bis um 1300 war der Cillier Besitz im wesentlichen auf das obere Sanntal um die Burgen Sannegg, Osterwitz, Schönegg und Liebenstein konzentriert.<sup>16</sup> 1301 kauften die Sannegger Rohitsch (Rogatec) an der Grenze zu Zagorien von den Liechtensteinern.<sup>17</sup> Nach kleineren landwirtschaftlichen Gütern folgte 1322 Kostreinitz (Kostrivnica) südöstlich von Cilli.<sup>18</sup> Anschließend scheint sich der Geldbedarf erhöht zu haben. Im August 1326 verpfänden die Sannegger drei Burgen – darunter die Stammburg Sannegg – an Wulfig Edling von Gutenstein und Diepold von Katzenstein für Bürgschaften gegenüber Juden und Christen.<sup>19</sup> Ende Dezember 1329 gewinnt Friedrich von Sannegg seine Schwäger Ulrich, Friedrich und Johann von Wallsee als Bürgen für ein Pfand über 8000 Mark Silber. Inbegriffen sind acht Burgen mit allem Zubehör sowie die Vogtei über das Kloster Oberburg.<sup>20</sup> In den folgenden Jahren nutzte Friedrich praktisch jede Chance, Güter zu erwerben. Darunter war auch Cilli, das der neue Herrschaftsmittelpunkt und namensgebend werden sollte.

Der Erwerb Cillis gestaltete sich schwierig. Als Haupterben der Grafen von Heunburg kamen aufgrund der engen Verwandtschaft die Grafen von Pfannberg und die Freien von Sannegg in Frage.<sup>21</sup> Mit den Herren von Aufenstein gab es aber einen weiteren Bewerber – besonders um die Sanntaler Herrschaften. Ende des 13. Jahrhunderts kamen die Aufensteiner mit den Görzern nach Kärnten. Bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts konnten sie Güter in Unterkärnten und der Untersteiermark erwerben, darunter vor allem auch Burgen im Bereich des Sanntales wie Hochenegg (Vojnik) oder Sachsenwarth (Žaženberk).<sup>22</sup> Bereits 1323 wurde den Aufensteinern von den Pfannbergern Cilli für drei Jahre verpfändet.<sup>23</sup> Es entwickelte sich schließlich eine Fehde um Cilli, in der die Aufensteiner den Sanneggern und Wallseern gegenüberstanden. Im September 1331 wurde erstmals darüber verhandelt, wobei Cilli vorerst zwischen den Hauptkontrahenten geteilt wurde.<sup>24</sup> Schließlich kauften Ende

<sup>16</sup> KRONES, Die Freien von Saneck (wie Anm. 5), S. 30.

<sup>17</sup> KOS, Celjska knjiga listin I (wie Anm. 3), Nr 66, S. 86.

<sup>18</sup> Ebd., Nr 113, S. 123–124.

<sup>19</sup> Ebd., Nr 118, S. 128–129.

<sup>20</sup> Ebd., Nr 127, S. 141–144.

<sup>21</sup> HEINZ DOPSCH: Die Grafen von Heunburg. In: Carinthia I 160 (1970), S. 311–342, hier: S. 322.

<sup>22</sup> DUŠAN KOS: In Burg und Stadt. Spätmittelalterlicher Adel in Krain und Untersteiermark. Wien/München 2006 (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung; 45), S. 449, 462.

<sup>23</sup> HERMANN WIESSNER: Die Kärntner Geschichtsquellen 1310–1325. Klagenfurt 1963 (Monumenta Historica Ducatus Carinthiae; 8), Nr 646, S. 188.

<sup>24</sup> KOS, Celjska knjiga listin I (wie Anm. 3), Nr 136, S. 148–150.

Februar 1333 die Sannegger von den Aufensteinern deren Hälfte um 200 Mark Silber.<sup>25</sup>

Die vielseitigen Investitionen begann sich rasch zu rentieren. Cilli wurde zum Herrschaftsmittelpunkt ausgebaut, über Finanzgeschäfte wurden Lehenverhältnisse begründet. So wurden schon vor der Grafung 1335 die Schalleger Brüder Niklas und Otto über die Burg Schallegg (Šalek) zu Sannegger Vasallen.<sup>26</sup> 1336 gelobte Rudolf von Plankenstein, Friedrich von Sannegg zu dienen,<sup>27</sup> ein Jahr später folgte Friedrich der Saldenberger, der fortan am Cillier Hof lebte.<sup>28</sup> Auch die Katzensteiner, gerade noch Bürgen für die Sannegger, konnten sich nicht entziehen und versprachen 1338, Friedrich zu dienen. Zahlreiche weitere Niederadelige folgten. Die Sannegger hatten also schon vor der Grafenerhebung eigene Vasallen, was sie – neben den in der Grafungsurkunde von 1341 erwähnten Diensten für das Reich und der habsburgischen Intervention – immer eindeutig für den Grafenstand qualifizierte.<sup>29</sup>

## *2 Finanzgeschäfte*

Das Vorgehen der Grafen von Cilli bei der Gewinnung von Vasallen kann am Beispiel der Schärffenberger und Montpreiser deutlich gemacht werden. Beide Familien gerieten immer stärker in finanzielle Abhängigkeit von den Grafen bzw. deren Juden. 1340 – kurz vor der Erhebung der Sannegger in den Grafenstand – sind erstmals Juden in Cilli nachweisbar. Die Sannegger bzw. Cillier brauchten sich also nicht mehr nach Laibach (Ljubljana), Pettau (Ptuj) oder Marburg (Maribor) zu begeben, sondern hatten vor Ort Geldleiher. Die Cillier Juden waren weniger für den Ort als vielmehr für Adelsfamilien aus der Region wichtig und von Anfang an im großen Geldgeschäft tätig. Relativ rasch brachten sie es so zu weiteren Niederlassungen in Pressburg (Bratislava), Wien und Triest (Trieste).<sup>30</sup> Für drei Jahrzehnte waren diese Juden ein wichtiges Instrument im Ausbau der gräflichen Herrschaft.

<sup>25</sup> Ebd., Nr 146, S. 163 – 165.

<sup>26</sup> Ebd., Nr 159, S. 180 – 181.

<sup>27</sup> Ebd., Nr 163, S. 185.

<sup>28</sup> Kos, In Burg und Stadt (wie Anm. 22), S. 461.

<sup>29</sup> Kos, Celjska knjiga listin I (wie Anm. 3), Nr 179, S. 199 – 200, Nr 212, S. 235 – 238.

<sup>30</sup> MARKUS WENNINGER: Die Bedeutung jüdischer Financiers für die Grafen von Cilli und vice versa. In: Celjski grofje, stara tema – nova spoznanja. Zbornik mednarodnega simpizija Celje, 27.–29. maj 1998 / Die Grafen von Cilli, altes Thema – neue Erkenntnisse. Sammelband des internationalen Symposiums Celje, 27.–29. Mai 1998. Hg. von ROLANDA FUGGER GERMADNIK. Celje 1998, S. 143 – 162, hier: S. 146 – 147.

Die erste Erwähnung eines Schärffenbergers – Konrad – geht auf das Jahr 1169 zurück.<sup>31</sup> Die Familie zählte Ende des 12. Jahrhunderts zu den angesehensten in der Region, sie waren allerdings nur Ministerialen.<sup>32</sup> Im 13. Jahrhundert versuchten sie, ihren Besitz in der weiteren Umgebung um Burg Schärffenberg (Svibno) bei Ratschach (Radeče) zu vermehren; politisch legten sie sich nicht eindeutig fest. Um 1241 starben die alten Gurker Ministerialen von Montpreis aus. Ihr Besitz Montpreis (Planina) und Hörberg (Podsreda) wurde 1251 vom Gurker Bischof an die Herren von Pettau und die Schärffenberger gemeinsam verliehen.<sup>33</sup> 1265 wurde schließlich ein Streit um Hörberg zugunsten der Schärffenberger entschieden.<sup>34</sup> Die gegnerische Partei wurde durch eine in der Urkunde vornamenlose Frau von Lemberg vertreten; dabei kann es sich nur um Sophia von Sannegg, die mit Friedrich von Pettau verheiratet war, handeln, da die Sannegger zu dieser Zeit auch den Beinamen von Lemberg/Lengenberg führten. In Folge dieses Erwerbs kam es schließlich zur Gründung der Schärffenberger Seitenlinie der (neuen) Montpreiser und Hörberger, die bereits in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wieder ausstarben. Die ersten beiden Familienzweige kamen schließlich in Abhängigkeit von den Grafen von Cilli.

Der Auslöser für den Niedergang der Schärffenberger kann bereits im 13. Jahrhundert festgestellt werden. Die Familie verstand es nicht, ihre Grundherrschaft zu reorganisieren, dafür pflegte sie umso mehr ein standesgemäßes ritterliches Leben. Der Söldnerdienst hingegen wurde nicht als wirtschaftliche Einnahmequelle gesehen. Die Aufspaltung in mehrere Linien führte zu einer Zerstückelung des Besitzes. Dem wirtschaftlichen Abstieg folgte der soziale, bereits im 13. Jahrhundert konnten die Schärffenberger nur noch in Ministerialenfamilien einheiraten.<sup>35</sup>

Zuerst ereilte das Schicksal die Montpreiser. Die Brüder Ulrich und Heinrich von Montpreis wirtschafteten schlecht. Bereits im Juli 1328 verpfändete Ulrich um 2000 Mark Silber einen Teil der Burg Flödnig (Smlednik) an der

<sup>31</sup> GÜNTHER BERNHARD: *Documenta patriarchalia res gestas Slovenicas illustrantia. Listine oglejskih patriarhov za slovensko ozemlje in listine samostanov v Stični in Gornjem Gradu (1120–1251) / Patriarchenurkunden von Aquileia für Slowenien und die Urkunden der Klöster Sittich und Oberburg (1120–1251)*. Wien 2006, Nr S 8, S. 267–269.

<sup>32</sup> KOS, In Burg und Stadt (wie Anm. 22), S. 277.

<sup>33</sup> JANKO OROŽEN: *Ostrovhrarji*. In: *Celjski Zbornik* (1965), S. 231–248, hier: S. 236.

<sup>34</sup> *Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark 4. 1260–1276*. Hg. von der Historischen Landeskommision für Steiermark, bearb. von GERHARD PFERSCHY. Wien 1975, Nr 179, S. 111–112.

<sup>35</sup> DUŠAN KOS: *Blesk zlate krone. Gospodje Svibenski – kratka zgodovina plemenithi nasilnikov*. Ljubljana 2003 (*Thesaurus memoriae dissertationes*; 1), S. 379–380.

Save zwischen Krainburg (Kranj) und Laibach mit allem Zubehör an Friedrich von Sannegg.<sup>36</sup> Am selben Tag verkaufte er ihm um 1012 Mark Silber einen anderen Teil.<sup>37</sup> Vor 1334 wurde der gemeinsame Besitz geteilt. »Heinrich war selbst nicht so hoch verschuldet wie Ulrich und wollte dessen Schulden nicht decken, was die Gläubiger im Fall eines gemeinsamen Besitzes hätten verlangen können.«<sup>38</sup> Schließlich verpfändete Ulrich von Montpreis im September 1339 seinen halben Anteil an der Burg Montpreis mit Markt, Gericht und allem Zubehör um 700 Mark alte Grazer Pfennig an Friedrich von Sannegg; als Auslösungstermin wurde der 24. April 1342 vereinbart.<sup>39</sup> Wenige Tage später stimmte Ulrichs Bruder Heinrich der Verpfändung zu und versprach, dass, wenn Ulrich das Pfand nicht lösen könne, dessen Hälfte der Burg aufgegeben und Friedrich von Sannegg damit belehnt werden solle.<sup>40</sup> Kurz darauf gewährte Friedrich Heinrich von Montpreis einen Aufschub von einem Jahr für die Rücklösung.<sup>41</sup> In allen drei Fällen sind die Schärffenberger anwesend, bei den von den Montpreisern ausgestellten Urkunden siegeln sie auch. Um 1340 starb Ulrich von Montpreis, womit formal die Burg an den Gurker Bischof zurückfiel.<sup>42</sup> Die Schulden dürften allerdings nicht zurückgezahlt worden sein.

Doch auch Heinrich von Montpreis tappte in die Schuldenfalle. Ende Jänner 1340 nahm er an umfangreichen Finanztransaktionen teil. Gemeinsam mit Ulrich von Schärffenberg übernahm er die Gewürschaft für Friedrich von Sannegg und Wilhelm von Schärffenberg über 80 Mark Grazer Pfennig bei dem Juden Chaiser.<sup>43</sup> Außerdem wurde Heinrich Bürge für Ulrich bei dem Juden Scheblein von Cilli, dessen Schwiegersohn Zarach sowie Scheblein aus Schwanberg und Mendlein aus Graz für eine Summe von 131 Mark Grazer Pfennig.<sup>44</sup> Schließlich stellten Heinrich von Montpreis und Ulrich von Schärffenberg Bürgen bei den selben Geldgebern für einen Kredit von 131 Mark Grazer Pfennig.<sup>45</sup> Zahlreiche weitere Übernahmen von Bürgschaften folgten.

1343 schuldete Heinrich von Montpreis dem Grafen Friedrich 100 Gulden,<sup>46</sup> 1345 folgte ein Vertrag, der Friedrich von Cilli die Burg Montpreis

<sup>36</sup> Kos, *Celjska knjiga listin I* (wie Anm. 3), Nr 124, S. 137–138.

<sup>37</sup> Ebd., Nr 125, S. 138–139.

<sup>38</sup> Kos, *In Burg und Stadt* (wie Anm. 22), S. 397.

<sup>39</sup> Kos, *Celjska knjiga listin I* (wie Anm. 3), Nr 187, S. 207–208.

<sup>40</sup> Ebd., Nr 188, S. 209–210.

<sup>41</sup> Ebd., Nr 189, S. 210–213.

<sup>42</sup> Archiv der Diözese Gurk, Urkunde 85.

<sup>43</sup> EVELINE BRUGGER und BIRGIT WIEDL: *Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter. Band 2: 1339–1365*. Innsbruck/Wien/Bozen 2010, Nr 467, S. 15.

<sup>44</sup> ARS ZL 5714 (1340 I 28).

<sup>45</sup> BRUGGER/WIEDL, *Regesten zur Geschichte der Juden 2* (wie Anm. 43), Nr 469, S. 16.

<sup>46</sup> ARS ZL 4074 (1343 XI 20).

sicherte.<sup>47</sup> Noch im selben Jahr wurde der Cillier vom Bischof von Gurk damit belehnt.<sup>48</sup> Ein Jahr später übernahm Friedrich für Heinrich von Montpreis eine Bürgschaft bei dem Juden Scheblein.<sup>49</sup> 1351 tritt der Cillier als Bürge für Heinrich für einen kurzfristigen Kredit bei Ulrich vom Wasen auf.<sup>50</sup> 1352 hafteten der Cillier und Otto von Ortenburg für Heinrich um 140 Mark Agleier Pfennige bei dem Juden Mendlein von Graz,<sup>51</sup> 1363 bürgte Graf Ulrich von Cilli um 100 Gulden bei den Juden Chatschim und Avidor für den Montpreiser, der bei Nichterfüllung der Forderung Windischgrätz verlieren sollte.<sup>52</sup> Noch im selben Jahr starb Heinrich, seine Witwe setzte sogleich die Grafen von Cilli als Erben von Montpreis ein. Sie erhielt daraufhin eine Leibrente,<sup>53</sup> starb aber ebenfalls noch 1363.<sup>54</sup>

Bei der Schärffenberger Hauptlinie dauerte die Übernahme durch die Cillier etwas länger, die Familie kam auch erst spät in finanziellen Kontakt mit den Grafen. Im Mai 1343 bürgten Graf Friedrich von Cilli und Heinrich von Wildhaus für die Brüder Wilhelm und Ulrich von Schärffenberg gegenüber Juden, darunter Scheblein von Cilli.<sup>55</sup> Als Sicherheit diente die Burg Schärffenberg. Es folgten weitere Cillier Bürgschaften, bis im Juli 1351 Wilhelm von Schärffenberg für 1300 Mark Agleier Pfennige umfangreichen Besitz und seinen Anteil an der Burg Gurkfeld (Krško), am Markt und am dazugehörigen Gericht an Friedrich von Cilli verkaufte.<sup>56</sup> Drei Jahre später folgte weiterer ausgedehnter Besitz. Fast jährlich kam es nun zu Verkäufen von Eigengut an Cilli, aber auch Lehensschaften wurden zugunsten der Grafen aufgegeben. 1358 musste Georg von Schärffenberg sogar die Morgengabe seiner Frau veräußern.<sup>57</sup> Der Schuldenberg, den die Schärffenberger auftürmten, war langfristig nicht mehr zu bewältigen. Vieles wurde verkauft, bis es keinen Ausweg mehr gab. Im April 1366 verkündet Koloman von Schärffenberg, dass er »erber dyener« der Grafen von Cilli geworden sei.<sup>58</sup>

Es scheint jedoch Widerstand gegen diesen Ausverkauf des Familienbesitzes gegeben zu haben. Wilhelm von Schärffenberg musste 1366 geloben, nicht

<sup>47</sup> ARS ZL 4080 (1345 V 1).

<sup>48</sup> ARS ZL 4082 (1345 VII 6).

<sup>49</sup> ARS ZL 4087 (1346 V 18).

<sup>50</sup> ARS ZL 4118 (1351 VIII 31).

<sup>51</sup> ARS ZL 4124 (1352 V 31).

<sup>52</sup> ARS ZL 4198 (1363 II 6).

<sup>53</sup> ARS ZL 4199 (1363 IV 27), 4203 (1363 IX 18), 4205 (1363 IX 20).

<sup>54</sup> OROŽEN, Ostrovharji (wie Anm. 33), S. 243.

<sup>55</sup> ARS ZL 4073 (1343 V 1).

<sup>56</sup> ARS ZL 4117 (1351 VII 31).

<sup>57</sup> ARS ZL 4165 (1358 X 9).

<sup>58</sup> ARS ZL 4223 (1366 IV 21).

mehr gegen die Grafen zu handeln, und sie als Herren annehmen.<sup>59</sup> 1372 bezeichnete er sich als Cillier Diener.<sup>60</sup> 1386 verkaufte Wilhelm schließlich Burg, Markt und Gericht Treffen (Trebnje) an die Cillier, diese lösten dafür die Pfandschaften.<sup>61</sup> 1388 folgte das Ende der Schärffenberger: Wilhelm und sein gleichnamiger Sohn vererbten ihren gesamten Besitz an die Grafen von Cilli.<sup>62</sup> Danach werden die Familienmitglieder im Cillier Umfeld nicht mehr erwähnt. Offensichtlich stieß aber die mögliche Übertragung des Besitzes an die Cillier auf Widerstand der Habsburger, da die Burg Schärffenberg landesfürstliches Lehen war. 1382 siedelten sich die Schärffenberger auf Geheiß Herzog Leopolds III. in der Nähe von Marburg an, wo sie Güter verliehen bekamen. Dort blieben sie nicht lange, 1390 kam dieser Besitz an Haug von Dybein. Einer Legende nach kehrten die Schärffenberger auf Burg Schärffenberg zurück und töteten den Burgherren Paul Ramung. Sie hielten sich dort allerdings nicht lange, ihre Spur verliert sich.<sup>63</sup>

Obwohl die Bestrebungen, die Schärffenberger in Abhängigkeit zu bringen, sich über etwas mehr als vier Jahrzehnte hinzogen, konnte schlussendlich ihr Besitz übernommen werden.

Ähnlich wie diesen beiden Familien erging es noch mehreren anderen – z. B. Ulli Aigel, den Herren von Reutenberg, den Altenburgern oder den Sichersteinern<sup>64</sup> – in der Untersteiermark, Krain und der Windischen Mark. Sie kamen in Abhängigkeit von den Grafen von Cilli. Ein wesentliches Mittel zur Herstellung dieser Abhängigkeit war die Geldpolitik der Grafen. Bereitwillig vermittelten sie Kredite bei Juden und standen als Bürgen zur Verfügung. Allerdings vereinnahmten sie bei Nichterfüllung der Forderungen immer größere Teile des Besitzes, bis sich die Familien schließlich den Cilliern unterordnen mussten. Die Cillier profitierten also mehrfach: Ihre »Hausbank« florierte, der Eigen- und Lehenbesitz konnte erweitert werden und sie erhielten Vasallen, wodurch sie in der Adelshierarchie aufstiegen.

Auch gegenüber dem hohen Adel fungierten die Cillier als Kreditvermittler und Bürgen. Im Mai 1350 bürgte unter anderem Friedrich von Cilli für eine Schuld des Grafen Albrecht III. von Görz bei Juden.<sup>65</sup> Wenige Jahre später (um 1353) heiratete Albrecht von Görz Katharina von Cilli. Weitere Eheverbindungen – nämlich zu den Grafen von Ortenburg um 1354 und 1360/61 –

<sup>59</sup> ARS ZL 4229 (1366 XII 10).

<sup>60</sup> ARS ZL 4268 (1372 VI 15).

<sup>61</sup> ARS ZL 4351 und 4352 (beide 1386 VII 29).

<sup>62</sup> ARS ZL 4361 (1388 VIII 10).

<sup>63</sup> OROŽEN, Ostrovharij (wie Anm. 33), S. 245.

<sup>64</sup> WENNINGER, Die Bedeutung jüdischer Financiers (wie Anm. 30), S. 148–149.

<sup>65</sup> BRUGGER/WIEDL, Regesten zur Geschichte der Juden 2 (wie Anm. 43), Nr 656, S. 103.

scheinen für eine Geschäftsanbahnung ebenfalls förderlich gewesen zu sein. Zwischen 1351 und 1364 nahmen die Grafen von Ortenburg vier Mal bei den Cillier Juden Geld auf, wohl um die Kolonisation der Gottschee zu finanzieren.<sup>66</sup>

### 3 Die Cillier Juden

Seit etwa 1340 waren Juden in Cilli ansässig. Die erste Urkunde spricht vom Juden Scheblein,<sup>67</sup> der in den folgenden Jahren mit seiner Familie eine rege Geschäftstätigkeit entwickelte. Sehr stark profitierten davon die Grafen von Cilli. »Damit reihen sie sich in die oberste Schichte der innerösterreichischen Landherren ein, von denen in diesen Jahren auch einige andere Juden in ihren Herrschaftsbereich ziehen konnten.«<sup>68</sup> Vor allem Friedrich I. von Cilli scheint das Potential von *eigenen* Juden erkannt zu haben. Die erhaltenen Urkunden der Cillier Juden betrachtend kann festgestellt werden, dass meist ähnlich vorgegangen wurde: Die Grafen bürgen bei den Juden für Niederadelige und Abhängige. Selbst haben die Cillier eher bei anderen Juden Geld geliehen, oftmals in Pettau.

Mit der Verleihung eines der Söhne des Scheblein an die Grafen am 3. Juli 1362 wurde dessen rechtlicher Status in Bezug auf die Grafen von Cilli, vor allem aber auch das Verhältnis zum habsburgischen Landesherren eindeutig geregelt. Rudolf IV. belehnte die Grafen Ulrich und Hermann von Cilli mit dem Juden Chatschim, dessen Frau (Blümel) und dessen Sohn (vermutlich Avigdor),<sup>69</sup> und zwar auf deren Lebenszeit. Die Grafen konnten sie »innehaben vnd niezen mit stewren vnd mit allen andern nuczen vnd rechten ze geleicher wise als wir selber es mugen«. Der Landesfürst verzichtete auf alle Ansprüche gegenüber der Familie und gewährte den Cillier Juden Gleichstellung mit den landesfürstlichen Juden.<sup>70</sup> Dieses Judenprivileg wird bis in die jüngste Zeit nicht als Aufgabe landesfürstlicher Vorrechte, sondern als deren Betonung bewertet.<sup>71</sup> Das erinnert stark an die Vergabe des Judenrechts an die

<sup>66</sup> MARIJA WAKOUNIG: Das Alpen-Adria-Gebiet im hohen und späten Mittelalter. In: Alpen-Adria. Zur Geschichte einer Region. Hg. von ANDREAS MORITSCH. Klagenfurt/Ljubljana/Wien 2001, S. 123–172, hier: S. 139.

<sup>67</sup> BRUGGER/WIEDL, Regesten zur Geschichte der Juden 2 (wie Anm. 43), Nr 468, S. 15.

<sup>68</sup> WENNINGER, Die Bedeutung jüdischer Financiers (wie Anm. 30), S. 145.

<sup>69</sup> BRUGGER/WIEDL, Regesten zur Geschichte der Juden 2 (wie Anm. 43), Nr 1027, S. 278f.

<sup>70</sup> ARS ZL 4192 (1362 VII 3).

<sup>71</sup> EVELINE BRUGGER: Von der Ansiedlung bis zur Vertreibung. Juden in Österreich im Mittelalter. In: EVELINE BRUGGER, MARTHA KEIL, ALBERT LICHTBLAU, CHRISTOPH LIND und

Habsburger 30 Jahre zuvor. »Die Urkunden den Jahres 1330/31 zeigen deutlich, daß der Kaiser auch gegenüber landesfürstlichen Juden ein oberstes Verfügungsrecht hatte.«<sup>72</sup> Schon zuvor allerdings übten die österreichischen Landesherren die Herrschaft über Juden in ihren Gebieten aus.

Das Cillier Judenprivileg zeichnete sich schon Ende der 1350er Jahre ab. Nicht nur, dass mit Scheblein und seinen Söhnen Chatschim und Musch eine Judenfamilie in Cilli permanent ansässig war; Friedrich I. von Cilli stand bei Konflikten um die Rückzahlung in mehreren Urkunden auch bereits auf einer Stufe mit dem Landesherren.

Interessanterweise kamen in den folgenden Jahren die Geschäfte der Grafen von Cilli mit »ihren« Juden zum Erliegen. Im Frühjahr 1360 starb Friedrich I. von Cilli, seine Söhne Ulrich I. und Hermann I. beglichen noch im September dieses Jahres dessen Schulden in der Höhe von mehreren tausend Mark bei den Cillier Juden.<sup>73</sup> Selbst nahmen sie bei ihnen keine Kredite mehr auf, die eingegangenen Bürgschaften gingen zurück. Das Verhältnis dürfte sich sogar extrem verschlechtert haben, denn wenige Jahre später flohen Chatschim und Musch aus Cilli.

Über die Gründe der Flucht, die wohl um den Jahreswechsel 1366/67 erfolgte, gibt es zahlreiche Spekulationen, darunter auch jene um eine Liebesbeziehung zwischen Chatschims Tochter Golda und einem der Cillier Grafen.<sup>74</sup> Wahrscheinlicher sind allerdings wirtschaftliche Gründe. Gerade das jüdische Finanzgeschäft war im Mittelalter immer wieder von herrscherlichen Schuldentötungen bedroht. In den 1350er und 1360er Jahren erließen die Habsburger mehreren Schuldnern ihre Verpflichtungen gegenüber Juden. Auch die Cillier Juden (von denen ja Musch weiterhin den Habsburgern unterstand, da sich die Belehnung von 1362 nur auf Chatschim und dessen Familie bezog) waren von solchen Tötbriefen betroffen. Mehrmals kam es daher vor, dass Juden aufgrund der unsicheren Geschäftsgrundlage aus dem landesfürstlichen Einflussgebiet wegzogen. Bei den Cillier Juden mag noch ein weiterer Grund eine Rolle gespielt haben: Die Herren von Aufenstein bereiteten einen Aufstand gegen die Habsburger vor und benötigten dafür finanzielle Mittel. So scheinen also die Cillier Juden ein attraktives Angebot erhalten zu haben, nach Bleiburg, das im Besitz der Aufensteiner stand, zu ziehen und von dort aus

---

BARBARA STAUDINGER: *Geschichte der Juden in Österreich*. Wien 2006 (Österreichische Geschichte, hg. von HERWIG WOLFRAM), S. 123–227, hier: S. 184.

<sup>72</sup> KLAUS LOHRMANN: *Judenrecht und Judenpolitik im mittelalterlichen Österreich*. Wien/Köln 1990, S. 122.

<sup>73</sup> ARS ZL 4186 (1360 IX 21).

<sup>74</sup> LOHRMANN, *Judenrecht* (wie Anm. 72), S. 225.

zukünftig ihre Geschäfte zu führen.<sup>75</sup> Schon 1334 hatten sich Villacher Juden zu den Aufensteinern geflüchtet.<sup>76</sup>

Die Reaktion der Habsburger und der Cillier auf die Flucht der Brüder war rigoros. Herzog Albrecht III. von Österreich erklärte mehrere Schuldbriefe der Cillier Juden für ungültig.<sup>77</sup> Die Cillier taten gleiches, weil »vns mit dem rechten all ir hab vnd gult veruallen ist«. <sup>78</sup> Zusätzlich mussten einige Judenmeister für die Rückkehr der Brüder mit 20.000 Gulden bürgen.<sup>79</sup> Zwar ist in einer Urkunde von einem Gelübde des Musch gegenüber den Judenmeistern die Rede, die Cillier Geldhändler setzten aber weiterhin auf Widerstand. Vermutlich warteten sie die Entwicklung des Aufensteiner Aufstandes in Kärnten noch ab.<sup>80</sup>

Die Cillier Grafen hingegen nahmen den verbliebenen Teil der Judenfamilie in Gewahrsam und konfiszierten die Urkunden.<sup>81</sup> Weiters scheinen sie für die Dauer der Flucht der beiden Juden Ersatz gefunden zu haben: 1367 urkundet Waroch als Jude von Cilli.<sup>82</sup> Es dürfte sich dabei um Chatschims Schwiegersohn handeln.<sup>83</sup>

Im Jänner 1368 kehrte Chatschim nach Cilli zurück und unterwarf sich dem Urteil Graf Hermanns I. von Cilli. Wie der Urteilsspruch lautete, ist nicht überliefert. Allerdings hatten die Brüder große Verluste zu tragen, über deren Aufteilung sie anscheinend in Streit miteinander gerieten. 1372 bemühten Musch und Chatschim den Grafen und Isserlein von Korneuburg um einen Urteilsspruch.<sup>84</sup> Danach scheinen die Brüder eigene Wege gegangen zu sein, denn sie treten nicht mehr gemeinsam in Urkunden auf.

In den folgenden Jahrzehnten gehen die Judennennungen in Cilli immer mehr zurück. Es ist anzunehmen, dass die Cillier Grafen ob eigener gestiegener Finanzkraft ihrer immer weniger bedurften. 1379 wird Chatschim ein letztes Mal in Zusammenhang mit den Cillier Grafen erwähnt.<sup>85</sup> Chatschims Witwe Blümel taucht 1392 letztmals in einer Urkunde auf,<sup>86</sup> ihr Sohn dürfte schon

<sup>75</sup> WENNINGER, Die Bedeutung jüdischer Financiers (wie Anm. 30), S. 154 – 155.

<sup>76</sup> WILHELM WADL: Geschichte der Juden in Kärnten im Mittelalter. Mit einem Ausblick bis zum Jahre 1867. 3. Aufl. Klagenfurt 2009 (Das Kärntner Landesarchiv; 9), S. 119.

<sup>77</sup> LOHRMANN, Judenrecht (wie Anm. 72), S. 225, Anm. 811.

<sup>78</sup> ARS ZL 4612 (1367 Mai 29) und ähnlich weitere Urkunden.

<sup>79</sup> LOHRMANN, Judenrecht (wie Anm. 72), S. 225 – 226

<sup>80</sup> WENNINGER, Die Bedeutung jüdischer Financiers (wie Anm. 30), S. 156 – 157.

<sup>81</sup> ARS ZL 4241 (1368 I 24).

<sup>82</sup> ARS ZL 6404 und 4236 (beide 1367 VI 25).

<sup>83</sup> WENNINGER, Die Bedeutung jüdischer Financiers (wie Anm. 30), S. 146, Anm. 21.

<sup>84</sup> ARS ZL 4625 und 4626 (beide 1372 V 14) und 6436 (1372 VI 6).

<sup>85</sup> ARS ZL 4313 (1379 III 24).

<sup>86</sup> ARS ZL 284 (1392 I 23).

vorher verstorben sein. Geht man von der Belehnungsurkunde von 1362 aus, so ist mit dem Tod Blümels das Privileg der Grafen von Cilli erloschen.<sup>87</sup> In den folgenden Jahren bemühten sich die Cillier um keine Erneuerung, auch nicht von Reichsseite, obwohl sie über beste Verbindungen zu Sigmund von Luxemburg verfügten. Cillier Juden werden bis zum Ende des Geschlechts nicht mehr genannt, auch wenn 1407 eine Judengasse im Ort erwähnt wird.<sup>88</sup> Die Cillier Chronik, verfasst von einem Minoriten, verzeichnet für die Zeit Hermanns II., dass er aus allen seinen Herrschaften die Juden vertrieben habe. Der Chronist widmet diesem Umstand auch gleich einen längeren Abschnitt. Hermann sei dafür von König Sigmund sogar belohnt worden.<sup>89</sup>

#### *4 Zusammenfassung*

Im 13. und 14. Jahrhundert änderte sich auch im Alpen-Adria-Raum die Einstellung zu Besitz und Geld. Burgen, von denen aus der Besitz kontrolliert wurde, wurden zu einem Objekt der Politik. Mit ihnen symbolisierten die Ministerialen, Freien und Grafen eine unabhängige Position gegenüber dem Landesherren; Burgen stehen somit für eigene Hoheitsrechte. Sie sind aber auch das wirtschaftliche Zentrum einer Herrschaft, sie konnten zu einem Gegenstand von Finanzgeschäften werden, die auch mit Hilfe von Juden durchgeführt wurden. Burgen spielten damit eine bedeutende Rolle bei der Landwerdung, wie das am Beispiel der Grafschaft Cilli verfolgt werden kann. Die Bedeutung des Leheneides ging zurück, finanzielle Abhängigkeiten wogen stärker.

Gerade die Grafen von Cilli setzten auf diese Strategie. Reihenweise brachten sie kleine Adelige in der näheren Umgebung durch Bürgschaften und eigene Kreditvergaben in finanzielle Abhängigkeit. Diese Politik lässt sich von den 1320er Jahren bis ca. 1370 verfolgen, ab 1340 auch unter Beteiligung von in Cilli ansässigen Juden, von denen Chatschim 1362 durch Rudolf IV. an die Cillier zu Lehen gegeben wurde. Die Vorgangsweise war fast immer gleich: Die Grafen gewährten bzw. garantierten großzügig kleinere und größere Summen, für die Güter – vor allem Burgen – verpfändet wurden. Die Schulden vergrößerten sich, woraufhin zur Tilgung der Summe Besitz an die Cillier übertragen wurde. Dazu kommt, dass die betroffenen Familien auch in eine lehensrechtli-

<sup>87</sup> WENNINGER, Die Bedeutung jüdischer Financiers (wie Anm. 30), S. 161.

<sup>88</sup> PAVLE BLAZNIK: *Historična topografija slovenske Štajerske in jugoslovanskega dela Koroške do leta 1500*. Maribor 1986 (*Historična topografija Slovenije*; 2), S. 104.

<sup>89</sup> FRANZ KRONES: *Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli*. Zweiter Theil: *Die Cillier Chronik*. Graz 1883, S. 75.

che Abhängigkeit gerieten oder überhaupt in eine unfreie Position abrutschten. Zahlreiche Urkunden berichten von diesen Vorgängen.

Die Grafen von Cilli hingegen profitierten gleich doppelt, sie erweiterten ihren Besitz und generierten Vasallen, was ihren Aufstieg in der sozialen Hierarchie förderte. Besonders beeindruckend sind in diesem Zusammenhang die Beispiele der Schärffenberger und der Montpreiser. Dieses Vorgehen ging meist zu Lasten kirchlicher Lehensherren. Vor allem das im Niedergang begriffene Patriarchat von Aquileia konnte gegen diese Politik nicht mehr auftreten und verlor Burg um Burg, Vasall um Vasall, bis nur eine nominelle Lehenshoheit über wenige Burgen blieb. Ein weiteres Opfer der Cillier Finanzpolitik waren Gurker Lehensleute, womit auch hier reihenweise Burgen in den Einflussbereich der Grafen gerieten. Bei Lehen der habsburgischen Landesherrn gelang keine Entfremdung.